

Der Sprengstoff im Kehrichtsack

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **77 (1983)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Füssen stand, war sie ganz glücklich. «Jawohl, jetzt ist es etwas anderes», sagte sie, «jetzt fließt es wieder aufwärts, ich habe es gut gemerkt.» «Manchmal braucht es mehrere Sitzungen», erwiderte ich, «zu einem Dauererfolg.» – Sie brauchte jedoch nur diese eine und war für immer geheilt. Ein merkwürdiger Arzt, wird sich der Leser sagen, zu dem ginge ich auf keinen Fall! Zu jedem Topf

Der Sprengstoff im Kehrriechtsack

Ein brauner Kehrriechtsack mit Sprengstoff wurde in der Nacht vom 24. auf den 25. Januar bei einem Militärgebäude in Bern abgelegt. Im Sack befand sich 1,5 kg Sprengstoff (Schwarzpulver mit den nötigen Zündvorrichtungen). Alles war in ein Rohr gestopft. Der braune Sack wurde am Dienstag morgen 10 vor 6 Uhr von einem Hauswartstellvertreter gesehen. Der Mann untersuchte den verdächtigen Sack nicht. Er löste sofort Alarm aus. Das Gebiet um das Gebäude wurde von der Polizei abgesperrt. Die Bombe wurde von Fachleuten entschärft. Damit war jede Gefahr behoben, da man weiter nichts fand.

Wer waren die Täter?

Bis zum Redaktionsschluss unserer GZ hatte man noch keine Spuren finden können. Wenigstens hatte man in den Tageszeitungen nichts davon gelesen.

Am 13. Januar hatten Militärgegner auf einem Armeeparkplatz in Frauenfeld Feuer gelegt. Der Brand verursachte einen Schaden von rund 100 000 Franken. Diese Militärgegner-Brandstifter nannten sich «Gruppe der radikalen Ökologen». Ökologen? Sie erforschen die Beziehungen zwischen Lebewesen und Umwelt. Die Ergebnisse ihrer Forschungen führen da und dort zu umstürzenden – das heisst radikalen – Ände-

gehört aber sein eigener Deckel. Man muss ihn nur zu finden wissen.

Die Schriften von Dr. Domenic Gaudenz sind gut zu lesen. Sie sind verständlich geschrieben: «Ein Landarzt erzählt», «Weitere Erzählungen eines Landarztes», «Erinnerungen eines Landarztes», «Der Landarzt in Uniform». Diese vier Bücher sind im Calven-Verlag, Chur, erschienen. Sie können in jeder Buchhandlung bezogen werden. Im Selbstverlag Dr. Gaudenz, 7550 Scuol, erschien: «Der Landarzt zu Hause».

rungen. Diese Änderungen werden aber nie durch Bombenlegung oder Feuer, also durch Gewaltakte herbeigeführt. Ökologen wollen aufbauen und nicht niederreißen.

Durch Niederreißen macht sich die genannte Gruppe bemerkbar. Sie protestiert auch gegen den geplanten Waffenplatz Rothenturm. Wir sehen, das hat mit wissenschaftlichem, ökologischem Aufbau gar nichts zu tun. Das ist Terror. Was wäre geschehen, wenn die Rohrbombe im braunen Kehrriechtsack beim Militärgebäude in Bern explodiert wäre? Terroristen schrecken vor Mord nicht zurück. Sie legen Bomben. Sie zünden an. Sie machen Raubüberfälle. Sie nehmen Geiseln. Sie schrecken auch vor dem Morden unschuldiger Kinder nicht zurück. Sie halten sich an keine Ordnung. Sie halten sich an kein Recht. Für sie gelten keine Gesetze. Es sind nicht etwa Leute, die aus religiösen Gründen gegen das Militär sind. Es sind Unzufriedene, Unzufriedene mit allem, auch mit sich selbst. Es sind Leute, die viel Bestehendes als schlecht ansehen. Sie wollen umstürzen, weil alles für sie sinnlos ist.

Wer aber die Verpflichtung gegenüber Recht und Ordnung nicht anerkennen will, der kann nie Besseres aufbauen. EC

«Bär bleibt Bär»

Irgendwo habe ich gelesen: «Bär bleibt Bär, auch wenn man ihm einen Ring durch die Nase zieht und ihn an der Leine führt.» Vor 50 Jahren kam in Deutschland das Böse an die Macht. Adolf Hitler wurde Reichskanzler. Seine Partei übernahm die Kontrolle über das Geschehen im Staat. Gewerkschaften und alle anderen Parteien wurden verboten. Die Kontrolle ging von oben herab über die Ortsgruppen zu den einzelnen Personen, zu Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern. Den ganzen Plan hatte Hitler in seinem Buch «Mein Kampf» festgehalten. «Mein Kampf» wurde zum Glaubensbekenntnis der Deutschen. Und dieses Glaubensbekenntnis sagt ganz einfach: Der Mensch ist ein kämpfendes Tier! Ich sage: Hitler war ein hungriges, gefährliches Raubtier, eine Bestie. Er fand viele Anhänger, die ebenso hungrig waren wie er. Solche Bestien gab es auch in den berühmten Konzentrationslagern. Im 2. Weltkrieg gab es allein in Deutschland über 80 solcher Lager. 4 bis 6 Millionen Menschen wurden, meist durch Gas, in solchen Lagern vernichtet. Über das Lager in Dachau bei München haben wir in unserer GZ vom 15. Mai 1979 berichtet. Lesen wir noch, was ein Häftling, ein Arzt aus Dachau, geschrieben hat: «Ein Kollege und alter Freund von mir hat eine angeborene Hüftgelenkverrenkung. Er ist froh genug, dass er trotzdem halbwegs arbeiten kann. Für körperlich Behinderte wie ihn bedeutet jede Auslese praktisch den sicheren Tod in einer Gaskammer. Nun humpelt er mit einer besonders schweren Schwelle über

die Geleise (die Arbeitsgruppe ist beim Bahnbau). Ich sehe ihn taumeln. Er droht zu stürzen und die andern, die mittragen, mitzureißen. Ich habe noch keine Schwelle aufgeladen bekommen. Ich springe automatisch hinzu, um ihn zu stützen und ihm beim Tragen zu helfen. Da saust aber auch schon ein Knüttel auf meinen Rücken. Mit wüstem Geschrei (der losgelassene Bär brüllt) werde ich zurechtgewiesen und zurückbefohlen. Ein paar Minuten vorher aber hatte der gleiche Aufseher uns höhnisch vorgehalten, wir Schweine kennten keinen Kameradschaftsgeist.»

In den Zeitungen wurde dieser Tage sehr viel über das Thema «50 Jahre Machtergreifung durch Hitler» geschrieben. In diese Rückschau hinein fällt nun ausgerechnet die Auslieferung Klaus Barbies, des Schlächters von Lyon. Er lebte als Klaus Altmann in Bolivien. Er wurde kürzlich an Frankreich ausgeliefert. Der Prozess gegen ihn wird in etwa 1½ Jahren stattfinden. Es wird ein gerechter Prozess geben. Es wird aber auch ein Schauprozess werden. Man hofft, dass durch diesen Prozess vermehrt das Interesse an der Geschichte unseres Jahrhunderts geweckt werde. Vor allem soll es der heutigen Jugend zeigen: Kommt der Bär von seiner Leine los, befreit er sich aus den Ketten, wird er zur reisenden Bestie. Es ist gut, wenn wir lesen, was ein Journalist damals geschrieben hat: «Erst mit dem Kriegsende wurde die Welt sich ganz bewusst, was geschehen, und die Schweiz, vor was sie bewahrt worden war. Die Verluste an

Im Rückspiegel

Ausland

- Durch einen Bombenanschlag in Libanon fanden 45 Menschen den Tod.
- In Peru wurden acht Journalisten ermordet.
- Barbie, der Schlächter von Lyon, wurde zur Aburteilung von Bolivien an Frankreich ausgeliefert.
- Die iranische Armee hat einen Grossangriff gegen Irak begonnen.
- Der israelische Verteidigungsminister ist zurückgetreten, bleibt aber weiterhin im Kabinett.
- Und nun noch die vielen Besuchsreisen: Der amerikanische Aussenminister reiste durch Asien und China. Der amerikanische Vizepräsident war auf 13tägiger Europareise. Der ägyptische Präsident weilte in Amerika, Kanada, England und Frankreich. Der deutsche Bundeskanzler und der deutsche Aussenminister waren in London. Der österreichische Bundeskanzler besuchte Washington.

Inland

- Bei Pratteln wurde ein Hochspannungsmast gesprengt.
- 16 500 junge Leute sind dieses Frühjahr in die Rekrutenschule eingerückt. Guten Dienst!
- Mit fast einer Milliarde Franken will der Bund die Wirtschaft ankurbeln. Da möchte ich nicht an der Kurbel drehen!
- In Genf wurden die Abrüstungsverhandlungen zwischen der Sowjetunion und Amerika wieder aufgenommen.
- Ein Tessiner Reisebüro schuldet dem Staat, dem Kanton und Lugano 31 Millionen Franken an Steuern. Ein saftiger Brocken!
- 1982 ersuchten 7135 Flüchtlinge in der Schweiz um Asyl. Ende des Jahres waren 925 826 Ausländer in unserem Land.

Menschen waren ungeheuer, die Zerstörungen an materiellen und kulturellen Werten unmessbar. Der Niedergang aller menschlichen und politischen Moral hatte im unfassbaren Geschehen in den Konzentrationslagern seine äusserste Grenze erreicht.» EC

Redaktionsschluss

Nummer 6: 28. Februar

Nummer 7: 14. März

Bis zu diesen Daten müssen die Manuskripte bei den Redaktoren sein.

Anzeigen für Nummer 6: Bis 4. März im Postfach 52, 3110 Münsingen.